

ter und vermietete Motoren auschl. der Hochspannungstabelle, zum Preise von 110 000 Mark. Später 85 000 Mark, zum Ankauf an und setzte diesen Preis auch für den Fall des Abschlusses eines Konzessions-Vertrags und einer späteren Übernahme des Leitungsnetzes zum Zwecke der Abgabe des Stromes durch die Stadt fest, obwohl nach Sachverständigenurteilen das Leitungsnetz mit den Kabeln, (letztere mit 7200 Mark angenommen), die Transformatoren, Eisenmasten, das Leitungs- und Befestigungsmaterial, die Hausanschlüsse usw., Zähler und vermieteten Motoren nur einen Wert von 52 000 Mark in sich schlossen. Da auch die übrigen Bestimmungen der der Stadtvertretung unterbreiteten Verträge sehr wenig günstig waren, so beschloß letztere im März 1910, von weiteren Verhandlungen mit der Zwickauer Gesellschaft abzusehen, weil sie im Falle eines Vertragsabschlusses unter derartigen Bedingungen hätte befürchten müssen, ihr Ansehen einzubüßen und das Vertrauen der Bürgerschaft zu verlieren. Nunmehr hielt man es für angezeigt, die Offerte eines Konkurrenzunternehmens einzuholen, wozu halb mit dem Oberlungwitzer Elektrizitätswerk (Sächsische Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft) in Verbindung getreten wurde. Das Ergebnis der Verhandlungen mit dieser Gesellschaft ist für die Stadtvertretung überaus erfreulich gewesen, denn es hat sich diese Gesellschaft durchaus entgegenkommend verhalten, sodas ein sehr günstiger Vertrag geschlossen werden konnte. Letzterer gewährt sowohl der Stadtvertretung selbst sehr erhebliche finanzielle Vorteile, denn sie erhält das Zugeständnis eines nicht unbeträchtlichen Beizugsgebühres, sowie im Falle der Stromdetailierung einen günstigen Abnahmepreis, als auch den Konsumenten erhebliche Vergünstigungen. In letzter Beziehung möchten wir auf folgende Vorteile aufmerksam machen:

1. Der Grundpreis des Stromes für Lichtzwecke beträgt 45 Pfg. (beim Elsniger Wert 50 Pfg.), wozu noch die Rabatte kommen, die ebenfalls entsprechend günstiger sind. Nach 5 Jahren sinkt der Preis für Licht auf 40 Pfg. und für Kraft auf 18 Pfg., nach 10 Jahren für Licht auf 37 1/2 Pfg. und für Kraft auf 16 Pfg. außer den üblichen Sonderpreisen.
2. Kneuzschlüsse legt das Oberlungwitzer Wert bis zu einer Länge von 40 Meter gratis, das Elsniger Wert dagegen nur bis zu 2 Meter Länge. Der Hausanschluß durch das Oberlungwitzer Wert würde sich daher fast durchgehend kostenlos gestalten.
3. Für Kuffstellung von Motoren tritt beim Oberlungwitzer Wert ein bedeutender Vorteil dadurch ein, daß Motore mit Kurzschlußanker bis 3 P. S. zulässig sind, während beim Elsniger Wert diese Grenze bei 1/2 P. S. besteht. Es ermäßigt sich daher der Preis eines Motors von 1-3 P. S. um mindestens 100 Mark.

Das Oberlungwitzer Wert wird hinsichtlich der derzeitigen Konsumenten die erforderlichen Änderungen an den Installationen bez. die Umwechselfungen der Motoren auf seine Kosten vornehmen.

Der Vertragsabschluss mit dem Oberlungwitzer Wert ist aber nur möglich gewesen, nachdem sich der weitest größte Teil der Lichtensteiner Konsumenten, die Ausnahmen sind verschwindend gering, verpflichtet hatte, den Strom, solange dessen Bezug überhaupt stattfindet, lediglich vom Oberlungwitzer Wert zu entnehmen. Nur dadurch ist es der Stadtvertretung möglich gewesen, so überaus günstige Bedingungen im Interesse der Stadt und der Konsumenten zu erzielen, und es kann dieses erfreuliche Zeugnis des Lokalpatriotismus nur dankbar anerkannt werden. Selbstverständ-

lich sind aber auch die Konsumenten an die von ihnen abgegebenen Erklärungen unbedingt rechtlich gebunden. In der ganzen Sache ist die Stadtvertretung durch den Sächsischen Dampfsektorenverein zu Chemnitz, welcher namentlich Gemeindevertretungen wiederholt zur Seite gestanden hat, beraten worden. Der Herr Sachverständige des genannten Vereins hat erklärt, daß er den Abschluß eines so günstigen Vertrages nur empfehlen könne.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, 22. November 1910.

Der Schneefall hält weiter an. Gestern nachmittags setzte er mit Sturm ein, sodas man Bewegungen befürchten mußte; die Nacht über und auch heute vormittag war der zeitweilige Floedenwiesel aber ruhiger. Die Erde hat nun schon ein ganz dichtes Winterkleid erhalten. Im oberen Erzgebirge haben die anhaltenden Schneestürme Bewegungen in der Höhe von über 4 m herbeigeführt. Der Jährverkehr mit Ausnahme von Schritten ist gänzlich unterbrochen. Auch auf den Bahnhöfen, besonders auf der Strecke Reichenhain-Comotau sind derartige Schneeverwehungen vorgekommen, daß einzelne Züge stundenlange Verspätungen haben.

Das Maschinendefekt. Der D-Zug Dresden-Reichenbach hatte gestern nachmittags kurz vor Zwickau einen unfreiwilligen Aufenthalt von ca. 1/2 Stunde. Wie den zum Teil erregten Passagieren mitgeteilt wurde, hatte die Lokomotive einen Defekt erlitten. Eine von Zwickau besetzte Maschine brachte den Zug nach Zwickau. Auch der nachfolgende Personenzug fand hierdurch Verspätung.

Die Stadtverordnetenwahl in Galkenberg, die gestern stattfand, ergab folgendes Resultat: Herr Fabrikant Julius Böhm wurde wieder, die Herren Oelomon Moritz Herold und Weber Rich. Schmidt sind neugewählt worden.

Die Ortskrankenkasse Lichtenstein hielt gestern abend in der „Goldenen Sonne“ ihre Generalversammlung ab, in der nach kurzer Begrüßung durch den Vorsitzenden, Herrn Herrn. Vogel, zunächst Herr Emil Vogel Bericht erstattete über die Jahresversammlung freier sächsischer Ortskrankenkassen in Leipzig; das umfassende Referat wurde durch Herrn Hüttenrauch noch ergänzt. Beiden Herren wurde der Dank der Versammlung. Die Ergänzungswahl zum Vorstand ergab folgendes Resultat: Bei den Arbeitgebern trat an Stelle des Herrn Fritz Seidel, der wegen Überlastung mit Amtern eine Wiederwahl ablehnt, Herr Fabrikant Kresschmar. Ersterem Herrn sprach der Vorsitzende für seine der Kasse geleisteten Dienste warmen Dank aus. Bei den Arbeitnehmern wurde Herr Hugo Muschel wieder- und Herr Otto Kaufmann (an Stelle des Herrn Kontrolleur Schubert) neugewählt. Zu Rechnungsprüfern für das Jahr 1910 wurden die Herren Baummeister Härtel, W. Pöster, Rob. Lippmann und Albert Jech ernannt. Unter Geschäftlichem kam es zu einer Aussprache über Pauschalierung der Ärzte, Umlastung der Bauarbeiter, Beitrag zum Zahnplombieren, daß in Zukunft sämtliche außerhalb des Kasienbezirks wohnenden freiwillig versicherten Mitglieder das 1/2 jährige Krankegeld erhalten, dafür aber für Arzt und Apotheke selbst aufkommen müssen. Weiter richtete der Vorsitzende wiederum die Aufforderung an die Arbeitgeber, doch im eigenen Interesse für rechtzeitige Annahme der Kasse von bei ihnen neu eingetretene Meldepflichtigen beizutragen zu wollen. Anträge

waren nicht eingegangen. Der Herr Vorsitzende schloß die Versammlung mit der Mitteilung, daß zum Frühjahr sämtliche Vertreter zur Generalversammlung neugewählt werden müßten. Den bisherigen Vertretern stattete er den Dank für ihre Tätigkeit ab.

Der Ballon, der am Sonntag nachmittags über unsere Stadt flog, ist in Rottluff bei Chemnitz um 4 Uhr gelandet. Er kam aus Frankfurt a. M., seine Gondel war mit 4 Herren besetzt.

Die Maul- und Klauenseuche greift immer weiter um sich. Die Weiterverbreitung ist nur auf Übertragung durch Menschen zurückzuführen. Wie wir hören, ist dies auch in den letzten Fällen geschehen und zwar in Bernsdorf und Passroda durch Fleischer und in Niedermülsen durch einen Hausierer. Es kann daher die gewissenhafte Beobachtung der vorgeschriebenen Maßregeln zum Schutz gegen die Gefahr weiterer Ansteckung der Beteiligten nicht dringend genug empfohlen werden.

Weihnachtsbäume sollen nunmehr auch aus sächsischen Forsten in den Handel gebracht werden. Der fortgesetzt sehr stark wachsende Bedarf an Christbäumen in unserem engbeschränkten Lande, der seither fast ausschließlich vom Auslande, besonders von Bayern aus, gedeckt wurde, hat die sächsische Forstwirtschaft veranlaßt, neuerdings der Verwertung von Christbäumen aus heimischen Wäldern größere Bedeutung beizumessen.

Galkenberg. (Unfall). Durch einen schweren Mauerriegel, der vom Dachgeschoß abstürzte, wurde auf einem Neubau an der Müllener Straße der Maurerlehrling König an den Hinterkopf getroffen und verletzt. Zum Glück hat die Kopfbedeckung Königs den Fall etwas gemildert.

Gohndorf. (Militärkonzert.) Mittwoch abend findet im „Deutschen Haus“ hier großes Militärkonzert mit nachfolgendem Ball statt, zu dem Herr Wagner unter großen Opfern das Trompetercor des roten Leibgarde-Regiments aus Potsdam gewonnen hat, das in Galauniform spielen wird. Da außerdem Herr Musikmeister Maasberg mit einem schneidigen Programm erfreuen wird, ist ein guter Besuch dieses Konzertes zu erwarten.

Mülsen St. Jakob. (Wahlen). Am 1. Advent findet hier die Wahl von Kirchenvorstandsmitgliedern statt, während die Gemeinderatswahl für 11. (Unanständige) und 12. Dezember (Anständige) bestimmt ist. Die Wahlbewegung hat schon lebhaft eingesetzt.

Reudorf. (Gemeinderatswahl.) Mit Ende dieses Jahres scheiden aus hiesigem Gemeinderate aus je 1 Ausschussperson aus der Klasse der Gärtner, der Häusler und der Unanständigen. Es findet die Neuwahl für die Unanständigen am 11. Dezember nachmittags von 1-4 Uhr und für die Anständigen gleichen Tages von 6-9 Uhr abends statt. Die Wahllisten liegen vom 23. November an 14 Tage lang im Gemeindeexpeditionszimmer öffentlich aus.

Ortmannsdorf. (Die Gemeinderatswahl) für die am Ende dieses Jahres auscheidenden drei Ausschussmitglieder, findet am Sonnabend, den 19. Dezember 1910, nachmittags von 3 bis abends 9 Uhr in der „Ederischen Schwarzwirtschaft“ statt. Es scheiden aus: das anständige Ausschussmitglied Herr Gutbesitzer Heinrich Andra und als Unanständige: Herr Fabrikarbeiter Paul Köppler und Herr Trichinen- und Fleischbeschauner Albin genannt Paul Berthel. Diese sind wieder wählbar. Für ersteren findet die Wahl am genannten Tage von nachmittags 3 bis 6 Uhr, für letztere von

Vermiist.

Roman von Ewald August König.

(Nachdruck verboten)

„Ich sagte Ihnen das ja voraus, aber Sie wollten's nicht glauben. Für Sie war diese blonde Deutsche eine Madonna.“

„Lassen wir das!“ fiel Didier ihm rasch ins Wort.

„Ach was, so rasch darf man den Mut nicht verlieren.“ spöttelte Garnier, den Rauchwölkchen seiner Zigarre nachblickend; „wenn einmal ein Plan mißglückt ist, darf man nicht gleich die Flinte ins Korn werfen.“

„Der Räuber Ihrer Madonna wird wohl morgen schon im Gefängnis sitzen, da sind die beiden Mädchen schuldig und sie müssen uns Dank wissen, wenn wir uns ihrer wieder annehmen. Wir werden dann wohl wieder Mittel und Wege finden, um sie wieder in unsere Gewalt zu bringen.“

Der junge Renard ist noch nicht hinter Schloß und Riegel,“ sagte sein Freund in demselben spöttischen Tone, „welchen Plan verfolgen Sie in bezug auf ihn?“

„Das bleibt einweilen mein Geheimnis; Sie dürfen meiner Versicherung Glauben schenken, wenn ich Ihnen sage, daß er nicht jehschlagen kann.“

Henry Didier blickte gedankenvoll in die Glut seiner Zigarre und mochte mit erster, mißbilligender Miene nachsichend; „Ich sagte Ihnen damals schon, es wäre besser gewesen, wir hätten die Hände davon gelassen.“ entgegnete er. „Den jungen Weimar konnten wir einfach zum Tempel hinauswerfen, wir hätten dann von ihm und seinen Verbündeten nichts mehr zu fürchten. Leontine Renard wäre in Brüssel geblieben.“

„Weshalb bereuen?“ fiel Garnier ihm in die Rede. „Ich sehe keinen Grund dazu, überdies muß es Ihnen auch erwünscht sein, diesen gefährlichen Gegner für immer beseitigt zu wissen. Mag er leugnen, die

Beweise, die gegen ihn vorliegen, sind überzeugend, das Gericht wird ihn ohne Gnade verurteilen.“

„Um, die Sachverständigen könnten diesmal anderer Meinung sein!“ warf Didier ein.

„Seien Sie unbeforgt, sie werden ihr Votum dahin abgeben, daß der Angeklagte die Briefe eigenhändig geschrieben und Ihre Unterschrift gefälscht hat. Wie lautet ihr Urteil in dem Prozeß gegen den alten Weimar?“

„Wir haben hier andere Sachverständige.“

„Die auch nicht klüger sind als jene.“

„Wenn ein Verdacht auf Sie geworfen würde.“

„Wer wollte das tun?“

„Der Angeklagte selbst.“

„Aber, der Richter würde darin nur eine faule Ausrede sehen,“ lachte Garnier spöttisch. „Von meinem schönen Talent hat ja außer Ihnen niemand eine Ahnung, nicht einmal Ihr alter Buchhalter, den ich schon längst vor die Tür geworfen hätte. Sie äußerten auch damals Besorgnisse, als ich Ihnen in dem Prozeß gegen den alten Weimar meine Hilfe leistete; und doch wurde diese Angelegenheit so glatt geordnet, wie man es nur wünschen konnte. Wären Sie damals nicht so juchstam gewesen und persönlich hingereist, so hätten Sie den jungen Weimar kennen gelernt und dadurch würde es ihm unmöglich geworden sein, sich unter falschem Namen in Ihr Haus einzuschleichen.“

Henry Didier hatte sich erhoben, er wanderte langsam auf und nieder, seine Brauen zogen sich immer festerer zusammen und das kramphaste Zucken seiner Lippen ließ den gewaltigen Sturm erkennen, der in seinem Innern tobte. „Damals waren die Verhältnisse anders,“ sagte er, „meine eigene finanzielle Bedrängnis zwang mich zu diesem Schritt. Weimar forderte eine große Summe, die ich nicht zahlen konnte; ich wurde verurteilt.“

„Sie wissen, ich hatte gerade in jenen Tagen ein

enormes Unglück im Spiel gehabt, ich wäre gezwungen gewesen, den Konkurs anzumelden.“

„Und daß Sie über diese Klippe hinweggekommen, verdanken Sie mir allein.“

„Nun ja, ich bekam sogar noch Geld dazu, ich leugne das nicht. Aber jetzt existiert diese Klippe nicht; ich konnte den Spion mit Schimpf und Schande hinauswerfen.“

„Und nun ist er für immer unschädlich gemacht.“

„Ich hätte dagegen durchaus nichts einzunwenden, wenn ich von seiner Verurteilung überzeugt wäre,“ fuhr Didier fort, vor seinem Schreibtisch stehen bleibend, um die Rinde von seiner Zigarre abzustreichen. „Wie gesagt, fällt ein Verdacht auf Sie, so wird man den Sachverständigen auch Ihre Handschrift vorlegen und dann.“

„Dann entdecken sie noch immer keinen Beweis gegen mich, bester Freund, ich bin meiner Sache vollkommen sicher.“

„Ein anderer Beweis gegen Sie könnte gefunden werden, an den Sie vielleicht noch nicht gedacht haben. Sie waren am Morgen der Verhaftung in der Wohnung Weimars, um das falsche Geld, die Wechsel und den Schemel hinzubringen.“

„Das hat niemand gesehen.“

„Es könnte doch der Fall gewesen sein.“

„Ach was, weshalb quälen Sie mich mit all diesen Bedenken und Sorgen?“ fragte Garnier ärgerlich. „Sie haben gar keine Ursache dazu. Der Richter muß ja von der Schuld dieses Burschen überzeugt sein und wenn das Urteil gesprochen ist, dann haben Sie von jener Seite für alle Zeiten nichts mehr zu befürchten. Renard mache ich ebenfalls unschädlich, auch dieser Plan kann nicht jehschlagen und was wir dann mit den Mädchen beginnen, wird sich finden.“

„Damit lassen Sie mich fortan in Ruhe,“ entgegnete Henry Didier mit einer energisch ablehnenden Handbewegung. „Mit diesen Geschichten mag ich nichts